



Jürgen Seibold

ENDLICH IST ER  
**TOT**

A white teacup with a black floral pattern is shown tipped over on its side. A thick, bright red liquid is spilling out from the cup and pooling on the surface below it.

Ein Schwäbischer-Wald-Krimi

Silberburg-Verlag

# Der erste Tag

*Dienstag, 7.00 Uhr*

Der zähe Oktobernebel war fast zum Greifen dicht. Er legte sich wie ein Leichentuch über die Hügel, die Wiesen, die Wälder und über die Wieslauf, die hier noch ein kleiner Bach war. Munter, vom diesigen Wetter völlig unbeeindruckt, plätscherte das kalte Wasser voran, sprang über Steine und rundgeschmirgelte Felsstufen, über umgestürzte Äste und unter einzelnen Grassoden hindurch, die, noch nicht ganz ausgewaschen, trotzig in das Bachbett ragten. Das Wasser gurgelte und gluckste der jeweils nächsten Biegung entgegen – immer wieder, bis es irgendwann aus dem Wieslauftal

herausgefunden haben und in die träger fließende Rems münden würde.

Jetzt aber drängte das Wasser noch das Tal hinunter, schlängelte sich die Baumlinie entlang, an der man den kleinen Bachlauf auf den Luftbildern von Kallental so gut erkennen konnte. Gerade hatte es die Talstraße im Süden des kleinen Ortes unterquert und näherte sich nun allmählich wieder der Landesstraße, die das Dorf in zwei ungleiche Halfen zerschneidet.

Die Häuserreihe rechts des Baches, zum Straßenrand hinüber, endete hier, und gegenüber verdeckten ein renoviertes altes Bauernhaus und der benachbarte, leicht den Hang hinauf versetzte Greiningerhof halb den Blick hinauf zum Waldrand. Drei abgeerntete Felder lagen im Dunst, um sie breiteten sich Streuobstwiesen, teils mit altem Gras

bedeckt, das sich verfilzt wie ein schmutzighellbrauner Teppich am Boden duckte. Die ausladenden Bäume, jahrelang nicht beschnitten und nun nicht mehr zu bändigen, streckten ihre knorrigen Äste von sich, einige von grau verwitterten Holzstangen notdürftig gestützt.

Der großzügig über ein sanft ansteigendes Grundstück ausgebreitete Hof des jungen Greiningers lag still, obwohl auf den anderen Gehöften im Ort schon die ersten Traktoren gestartet und Anhänger rangiert wurden. Der Greininger war schon seit dreißig Jahren nicht mehr jung und wurde nur noch von den ganz Alten so genannt, die seinen Vater als den eigentlichen Greininger gekannt hatten. Eine windschiefe Scheuer grenzte sein Anwesen gegen das der Zugereisten ab – mit der Familie aus der Stadt, die erst seit 16

Jahren hier wohnte, konnte der alleinstehende Bauer nichts anfangen.

Jetzt ohnehin nicht mehr. Hinter dem schlampig geflickten Eck der Scheuer lugten die beiden Stiefel des Bauern hervor, und drin steckte ihr Besitzer – im Gras, das vom Morgentau und vom Nebel tropfnass war, lag er, ein blutiges Holzschwert neben dem Kopf und den Blick starr zur Seite gerichtet.

*Dienstag, 9.15 Uhr*

Kriminalhauptkommissar Ernst hatte seinen Chef schon gehört, bevor dieser Kallental erreichte. Gesehen hätte er den Porsche vom Greiningerhof aus nur als kurzes grellfarbiges Aufflackern zwischen den dichten Ästen der Bäume unten am Bach. Selbst von den Häusern an der Landstraße war von hier aus nur ein einziges durch eine Lücke in den Zweigen zu sehen.

Das satt grollende Röhren des Sportmotors aber war in dem sonst eher stillen Tal nicht zu überhören. Ernst konnte sich Wagen und Fahrer gut dazudenken: Erster Kriminalhauptkommissar Schneider, launisch, eitel, reich verheiratet. Dieses nicht sehr vorteilhafte Bild war schon im Rems-Murr-Kreis angekommen, bevor der neue Vorgesetzte dort persönlich auftauchte.